Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Dreiundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 69. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend, den 4. September. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1915.**

Sedan.

Zum 2. September 1915.

Die wenigen noch lebenden Mitkämpfer des Krieges von 1870/71 bekennen mit jubelndem Herzen, daß das heutige Geschlecht der deutschen Nation, das heutige Heer und seine Führer und mit ihnen die junge deutsche Flotte in dem gegenwärtigen Kriege nicht nur die Errungenschaften einer großen Vergangenheit und den ererbten Ruhm treu bewahrt haben, sondern auch den gesteigerten Anforderungen, die die Zeit an sich gestellt hat, in glänzender Weise gerecht geworden sind. So manche Ruhmestat, die in der vaterländischen Geschichte bisher einen hervorragenden Platz einnahm, wird durch die Ereignisse des gegenwärtigen Krieges in den Schatten gestellt werden, und schon ist die Frage aufgeworfen worden, ob der Tag von Sedan noch fernerhin als nationaler Festtag gefeiert werden soll.

Aber wir möchten die Freude und die patriotische Anregung dieses Gedenktages nicht geschmälert sehen. Denn der Sieg von Sedan ist nicht nur ein in seiner Art einzig dastehender militärischer Erfolg, sondern er bedeutet auch für alle Zeiten einen entscheidenden Wendepunkt der vaterländischen Geschichte. Vom militärischen Standpunkt betrachtet, ist er der einzige Fall der Gefangennahme eines schlagfähigen Heeres von mehr als 100000 Mann in freiem Felde. Die französischen Heere, die mit Metz und Paris in unsere Gewalt gerieten, waren zwar zahlreicher, aber ihr Schicksal war mit dem der Festung untrennbar verbunden. Aehnlich verhält es sich mit den 85000 Russen, die vor kurzem mit Nowogeorgiewsk in unsere Hände gefallen sind. Die Festung Sedan hat diese Bedeutung für die Armee Mac Mahons nicht, die Schlacht, die bei ihr geschlagen wurde, war eine Feldschlacht. Nahe an 100000 Gefangene lieferte uns vor einem Jahre auch die Schlacht von Tannenberg, aber nicht durch den einheitlichen Akt einer die feindliche Gesamtmacht umfassenden Kapitulation, sondern durch die innere Auflösung der feindlichen Armee und ihre energische Verfolgung. Und wenn beide Schlachten, die von Tannenberg wie bei Sedan, Meisterwerke strategischer Vorbereitung und taktischer Durchführung waren, so darf doch, wenn man sie nach ihrer Bedeutung für den Verlauf und Ausgang des Krieges miteinander vergleichen will, nicht übersehen werden, daß bei Sedan ein um vieles größerer Bruchteil der Gesamtmacht der Vernichtung anheimfiel, als bei Tannenberg. Ueberdies wurde durch die Katastrophe von Sedan auch das Schicksal der übrigen, in Metz eingeschlossenen Teile der kaiserlichen Armee von Frankreich besiegelt und der Weg nach Paris, dem Herzen des feindlichen Landes, frei gemacht. Daß auch der einst gewaltige Herrscher des letzteren, Napoleon, bei Sedan in Gefangenschaft geriet, erhöht den Glanz des Tages. Die größte, bleibende Bedeutung aber, die dieser Tag für uns hat, besteht darin, daß er der wahre Geburtstag des wiedererstandenen Deutschen Reiches ist! Die Zahl der Sterne am deutschen Himmel hat sich seitdem in erfreulicher Weise vermehrt, und, so Gott will, erfüllt sich unsere Hoffnung, daß ihrer noch mehr und vielleicht noch heller leuchtende in naher Zeit aufgehen werden. Aber den Stern von Sedan werden sie schwerlich überstrahlen.

Drum lasset uns den Tag seines Erscheinens nach wie vor feiern, schlicht, aber im Waffengeklirr dieses Jahres wärmer als je, und mit dem erneuten Gelübde, den uns von mächtigen Feinden aufgezwungenen Krieg mit dem vollen Einsatz von Gut und Blut zu siegreichem Ende zu führen, eingedenk der Mahnung unseres großen Dichters: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!"

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusetzen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Daheimgebliebenen neue Geldmittel herbeischaffen, damit unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrt zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

Die dritte Kriegsanleihe.

Mehr noch als in den Tagen, da die beiden ersten Kriegsanleihen zur Zeichnung aufgelegt wurden, hat sich die Erkenntnis von der Stärke der deutschen Volks- und Wirtschaftskraft vertieft. Glänzend hat die deutsche Volkswirtschaft über die Aushungerungspläne der Gegner triumphiert. Das Erscheinen der dritten Kriegsanleihe folgt dem Abschluß der Bilanz des ersten Kriegsjahres; und daß Deutschland sich einen ansehnlichen Gewinn auf neue Rechnung buchen konnte, wird sogar in Feindesland zugegeben. Die Feinde haben das Deutsche Reich wirtschaftlich isoliert, haben ihm den Weg über das Meer gesperrt und glaubten, mit der Behinderung des deutschen Außenhandels ihren wirksamsten Trumpf ausgespielt zu haben. Weit gefehlt. Die Produktionskraft des deutschen Wirtschaftskapitals wuchs unter dem Druck, der von außen gegen sie geübt wurde, und der Geist der Technik sorgte überall für Ersatz, wo der Feind verwundbare Stellen, durch Entziehung der Rohstoffzufuhr, zu schaffen suchte. Eine Folge der gesunden Anpassung unserer ganzen Wirtschaftsweise an die Lebensbedingungen des Krieges sind die glänzenden Resultate der deutschen Kriegsanleihen. Keiner unserer Gegner kann sich eines auch nur annähernd ähnlichen Erfolges rühmen, wie ihn die deutsche Regierung mit ihren Emissionen erzielt hat. Und das ist zum Teil der Taktik der Feinde zu danken, die das deutsche Geld zwangen, im Lande zu bleiben. Während England viele Hunderte von Millionen an Amerika zu zahlen hat, lebt das Deutsche Reich ausschließlich von den Produkten seines Bodens und seiner Fabriken. So blieb der Geldumlauf innerhalb der Landesgrenzen, und es war möglich, die Liquidität des

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

17. Fortsetzung.

Wenn ich nur wüßte, wo ich Sie suchen sollte. Wir sind froh, daß Sie mit Raimund zusammen sind, passen Sie nur gut auf ihn auf, der Junge ist immer so wagehalsig.

Ich denke immerfort an Sie und an Vater und an die andern, die im Felde sind, und ich bete auch immer für Sie. Sie beten wohl nicht? Nee? Das kann ich mir denken, Ihr leichtfertiges Volk.

Reden Sie sich man aber um Gottes willen nicht ein, daß ich Ihnen allein schreibe. Alle vom Regiment kriegen Postkarten von mir. Die Schokolade kommt bald, sintemalen ich mein Taschengeld noch nicht habe.

Wissen Sie das Neueste? Meine schöne Schwägerin Lou ist fort. Auf nach Frankreich. Mutti sagt, ich dürfe nicht darüber reden, man wüßte nicht, wie alles würde, und wir müßten Günter schonen. Pöh! Der kann froh sein, wenn er die loswird. Na, hoffentlich bricht Ihnen nicht das Herz.

Sollten Sie aber Lou in Frankreich begegnen, es sollen ja noch immer Wunder und Zeichen geschehen, und Sie ihr wieder solche Augen machen, wie das letzte mal bei uns, dann ist unsere Freundschaft aus und die Schokolade esse ich allein. Merken Sie sich das.

In die Schule gehe ich nicht mehr. Pöh! Das fehlte noch. Nein, ich arbeite jetzt „national". Ich schneide Hemden und Bettlaken zu — eins habe ich schon verschnitten — für die Verwundeten, und nun soll ich auch noch Leibbinden stricken.

Wollen Sie auch eine?

Dreschen Sie man bloß ordentlich auf die Franzosen, oder sind Sie vielleicht bei der Russenbande? Englisch treibe ich nicht mehr. Fällt mir nicht ein! Die alten Heuchler, die ich immer so gern gehabt, können mir gestohlen bleiben.

Jeden Tag singe ich „Heil dir im Siegerkranz", und dann denke ich immer an Sie — an die andern natürlich auch. —

Sie brauchen sich natürlich nichts einzubilden.

Ihre Dete von Trellenburg."

Erich Helmstedt lachte laut auf.

„Süßes, kleines, liebes Ding", flüsterte er vergnügt, dann barg er den Brief auf seiner Brust.

„Ha, du scheinst dich ja gewaltig zu amüsieren?" fragte Raimund, erstaunt von seinem Briefe aufsehend.

„Und du sitzest da wie ein begossener Pudel. Doch nichts Unangenehmes? Dete macht da so sonderbare Andeutungen."

Raimund seufzte schwer auf. Aller Uebermut und alle Keckheit war aus seinem hübschen Gesicht gewichen. Zorn lohte in den blauen Augen, als er, den Brief seiner Mutter in der Hand zerknitternd, hervorstieß:

„Wirst du es glauben? Lou ist fort! Das ist nun die erste Post von zu Haus. Vater, der einzige, der noch hätte einschreiten können, steht, wir wir, im Felde. Mutter wagt gar nicht, es ihm zu schreiben. Als Günter nun für einige Stunden nach Wilhelmshaven kam, um Abschied von Lou zu nehmen, fand er das Nest leer. Er soll außer sich gewesen sein. Mutter hat endlose Depeschen mit ihm gewechselt. Sie hat sich sogar erboten, Lou nachzufahren und sie zurückzubringen, da Günter ja sofort an Bord seines Schiffes mußte. Aber Günter hat erklärt, Lou käme nie wieder über seine Schwelle. Ein Weib, das in solcher Stunde imstande sei, ihren Mann zu verlassen, der voraussichtlich in den Tod gehe, habe aufgehört, ihm nahezustehen.

Sein Vaterland sei das ihre geworden, seitdem sie ihm damals nach Deutschland gefolgt, und tausend Schwüre hätten das bekräftigt."

Helmstedt sah sinnend vor sich hin.

„Weißt du, ich meine, deine Schwägerin ist doch nicht so oberflächlich, wie ich immer geglaubt. Denke nur in welch entsetzlichem Zwiespalt sie sein muß. In Friedenszeiten mag ja das alles nicht so zum Ausdruck kommen, und in der langen Zeit, die wir mit unserm Erbfeind im Frieden gelebt, mag sich ja auch manches verwischt haben.

Jetzt aber, wo es das Leben gilt, da bricht wohl hier wie da mächtig die Vaterlandsliebe hervor und zerreißt unbarmherzig alle Bande, die uns an die Fremde knüpfen."

„Vaterlandsliebe?" Raimund lachte. „Die kennt Lou nicht, wie sie überhaupt den Franzosen fremd ist. Nein, sensationslüstern ist Lou, das ist alles! Nur Sensationslust veranlaßte sie, Günter zu heiraten. Der deutsche Bär mit dem ehrlichen Herzen, dem sie durch ihre scheußlichen Koketterien vollständig die Sinne verwirrte, daß er ein nettes, liebes, deutsches Mädchen, das er wirklich lieb gehabt, sitzen ließ, reizte sie, und als sie ihn hatte, da wandte sie sich andern Sternen zu. Du warst auch einer von denen, Erich."

Ueber das ernste, braune Gesicht des Oberleutnants Helmstedt lohte eine dunkle Glut.

„Na, ich bin aber gründlich von ihr geheilt. Ich gebe gern zu, ihre Schönheit und die Avancen, die sie mir machte, haben mir mächtig zu schaffen gemacht, aber ich kam noch zur rechten Zeit zur Besinnung, dank deiner kleinen Schwester, die mir ganz ungeschminkt die Meinung sagte."

„Dete? Sieh mal einer an, der Racker. Na, aber jetzt los, da bläst es schon wieder zum Sammeln."

Beide Offiziere sprangen auf.

„Ich wünschte, wir kämen erst ordentlich ins Feuer. Die kleinen Gefechte ermüden uns unnütz. Kaum kann ich's erwarten, daß wir die Kerle erst ordentlich verhauen. Bis jetzt haben wir ja das reine Herrenleben geführt."

„Nicht wahr, du?" fragte er, einen Soldaten, der soeben auf das Zelt zu gestürzt kam, beim Ohr fassend.

„Befehl, Herr Leitnant", grinste dieser, und zeigte seine blanken Zähne.

„Na, man immer ein bischen dalli, Pusselchen (der Bursche Raimunds hieß Pussel), jetzt geht es los. Morgen oder übermorgen sind wir in Lüttich. Verstanden?"

„Befehl, Herr Leitnant", grinste dieser wieder, während er im Umsehen mit seinen starken Fäusten das Zelt abbrach, wobei er mit pfiffigen Augen um sich schielte.

„Da dreschen wir die verfluchte Rasselbande zusammen, die uns hier Wasser uff de Köppe jießt und aus de Häuser schießt."

Während sich die Offiziere marschbereit machten, fragte Helmstedt noch den Grenadier leutselig: „Na, hat Fräulein Braut auch geschrieben?"

„Befehl, Herr Oberleitnant. Drei Brautens."

„Drei! Kerl, du bist wohl verrückt", lachte Raimund dazwischen.

Pusselchen aber schüttelte bockig seinen dicken Kopf.

„Befehl, Herr Leitnant! Kann ick wat davor? Keene Ahnung, Herr Leitnant. Sie wollten mir alle drei."

„Aber Pussel, du kannst doch nicht alle drei heiraten?" moralisierte Helmstedt, das Säbelkoppel fester schnallend.

eigenen Vermögens durch den Verkauf fremdländischer Wertpapiere noch zu steigern.

Die Bedingungen für den Erfolg der dritten Kriegsanleihe sind denkbar günstig. Die Industrie hat neue Bankguthaben angesammelt; die Banken verfügen über große Summen von Depositengeldern; bei den Sparkassen sind die Einlagen gewachsen und betragen fast 21 Millionen Mark; und im Besitz des Publikums befinden sich noch immer, trotz dem dauernden Steigen des Goldvorrates bei der Reichsbank, Hunderte von Millionen Mark in Gold. Die Hauptsache aber ist, daß das deutsche Volk

die fünfprozentige Reichsanleihe als sicherste und vorteilhafteste Kapitalsanlage

ansieht, die ihm nur immer geboten werden kann. Darin unterscheidet sich die deutsche Auffassung von der unserer Gegner. Dort ein Opfer, das einen Riesenaufwand von Kunststücken erfordert, hier der zufriedene Erwerb eines ausgezeichneten Wertpapiers. Das deutsche Volk braucht kein Opfer zu bringen, um fünfprozentige Schuldverschreibungen des Reiches unter dem Parikurs zu kaufen.

Diesmal handelt es sich um eine einheitliche Ausgabe von Schuldverschreibungen. Die beiden ersten Emissionen stellten Schatzanweisungen und Schuldverschreibungen zur Wahl. Es hat sich aber für die Schatzanweisungen nur um Bruchteile der Gesamtsumme (das erste Mal eine Milliarde, das zweite Mal 775 Millionen) gehandelt, da die große Mehrzahl der Zeichner offenbar größeren Vorteil in dem Papier mit längerer Geltungsdauer erblickt. Wenn man sichere fünf Prozent Zinsen bekommt, so ist es natürlich sehr erwünscht, sie möglichst lange zu haben. Für die Reichsfinanzverwaltung aber ist es wichtig, daß sie nicht durch bestimmte Rückzahlungsverpflichtungen zu nahe aufeinanderfolgenden Terminen zu sehr belastet wird. Unter solchen Umständen ist der Verzicht auf Schatzanweisungen leicht zu erklären.

Die fünfprozentigen Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen Zinsgenuß von fünf Prozent und außerdem einen sicheren Kapitalgewinn von 1 Prozent, falls nach Ablauf der Unkündbarkeit der Zinsfuß herabgesetzt werden soll, da in diesem Falle die Anleihestücke auf Verlangen zum Kurs von 100 Prozent eingelöst werden. Daß die Reichsfinanzverwaltung sich entschließen durfte, den Ausgabepreis der dritten Kriegsanleihe zu erhöhen, nachdem schon die zweite Emission zu 98½ Prozent, um 1 Prozent teurer war als die erste, ist der beste Beweis für die gute Aufnahme der fünfprozentigen Schuldverschreibungen! Trotzdem ist auch der Preis der dritten Kriegsanleihe für den Zeichner ein ungemein günstiger. Ein Vergleich der gegenwärtigen Preise der vierprozentigen Papiere mit dem Zeichnungspreis der fünfprozentigen Reichsanleihe rechtfertigt die Erwartung, daß ein Ausgleich in der Verzinsung beider Anleihegruppen durch eine Steigerung des Kurses der Fünfprozentigen herbeigeführt werden wird. Mann könnte einwenden, die Größe des Gesamtbetrages der Kriegsanleihen werde eine Erhöhung des Kurses hindern, da jeder Nachfrage immer reichliches Material zur Verfügung stehen würde. Dieser Einwand ist leicht zu widerlegen: wer fünfprozentige Anleihe **billig** gekauft hat, hält sie fest. Denn niemand weiß, wie nach dem Kriege die Rente des gewerblichen Kapitals sein wird. Nur die fünf Prozent der Reichsanleihe sind sicher; alles andere ist zweifelhaft.

Es versteht sich von selbst, daß die Unkündbarkeit bis 1924 nicht etwa gleichbedeutend ist mit Unverkäuflichkeit. Durch die Frist ist **nur** das Reich, nicht auch der Besitzer der Schuldverschreibungen gebunden. Diesem steht es, nachdem er die Anleihestücke erworben und bezahlt hat, frei, über sie jederzeit wie über ein beliebiges anderes Wertpapier zu verfügen; er kann sie verkaufen oder verpfänden. Diese Gewißheit nimmt dem Entschluß zur Zeichnung der Anleihe jede Schwierigkeit. Niemand braucht sich, wenn er Bedenken hat, er könne zu andern Zwecken das Geld nötig haben, auf lange Zeit von seinen Barmitteln zu trennen. Aber solche Erwägungen sollten gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Volk ist reich genug, um sich eine fünfprozentige Reichsanleihe

als dauernde Kapitalsanlage

zulegen zu können. Eines solchen Besitzes entäußert man sich nicht vor der Zeit, sondern hält an ihm fest, so lange wie die Gunst der Umstände es gestattet.

Die Regierung ist, um die Anleihe

zu einem wahren Volksbesitz

zu machen, in den Zahlungsbedingungen so liberal wie möglich. Die Termine erstrecken sich dieses Mal über einen Zeitraum von drei Monaten (vom 18. Oktober 1915 bis 22. Januar 1916). Die überraschend schnelle Abwicklung der zweiten Kriegsanleihe (schon am ersten Einzahlungstermin waren statt 30% 67% bar erledigt) hat gezeigt, daß eine zu weite Dehnung der Zahlfristen (sie überspannten vier Monate) nicht nötig ist. Mit drei Monaten kommt man reichlich aus, besonders wenn zwischen dem ersten Zeichnungs- und dem ersten Zahltag ein Raum von fast einem Monat liegt. Ein besonderes Entgegenkommen wird diesmal den **kleinen Sparern** erzielt, damit auch sie an dem Nutzen einer so außergewöhnlich günstigen Rente teilnehmen können. Niemand soll sagen dürfen, er habe die Anleihe nicht zeichnen können, weil die Bedingungen seinen Besitzverhältnissen nicht entsprachen. Der kleinste Anteil beträgt 100 M; und die Mehrheit der Bevölkerung wird dieses kleine Kapital aufbringen können. Aber selbst die 100 M. brauchen nicht gleich bezahlt zu werden. Während die beiden ersten Emissionen die Bedingung enthielten, daß Zeichnungen bis zu 1000 M. am ersten Termin voll bezahlt werden mußten, braucht diesmal die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M. ergibt. Wer nur 100 M. zeichnen kann, braucht also erst am letzten Zahlungstage, dem 22. Januar 1916, zu zahlen. Wer 400 Mark übernimmt, hat an jedem der vier Zahltage 100 M. zu zahlen. Für die Zeichnungen sind 19 Tage vorgesehen. Das entspricht der Anordnung, die bei der zweiten Anleihe gegolten hat. Diese Zeit reicht aus, um einen Entschluß zu fassen, der um so leichter zu bewerkstelligen ist, als zunächst kein bares Geld gebraucht wird. Man kann also ganz ruhig auf die Zinsen- und Mieteingänge, auf die Gehälter und sonstigen Einnahmen, die erst am 1. Oktober fällig werden, warten, wie es denn überhaupt nicht nötig ist, daß Einer das Geld für den Erwerb der Reichsanleihe zu Haus liegen haben muß. Die Sparkassen und Banken besorgen die Ueberweisung der von ihrer Kundschaft bei ihnen gezeichneten Anleihebeträgen ohne weiteres aus den Guthaben des einzelnen Auftraggebers.

Ist in den Erfolg der dritten Kriegsanleihe auch nur der kleinste Zweifel zu setzen? Die Frage kann, ohne langes Ueberlegen, verneint werden. Auf die ersten beiden Anleihen sind rund 13 600 Millionen Mark gezahlt worden, und dieses Kapital wurde in Bewegung gesetzt, ohne daß der geringste Zwang ausgeübt wurde. Es versteht sich nun ganz von selbst, daß die Ueberschüsse des Volksvermögens auf Zinsen und Arbeitsvertrag nicht erschöpft sein können, weil ja die Kapitalserneuerung unausgesetzt vor sich geht. Es sammelt sich also immer neues Geld an, das Unterkunft sucht; und da es keine bessere gibt, als die fünfprozentige Reichsanleihe, so findet jede Emission bei ihrem Erscheinen eine schlagfertige Kapitalreserve vor.

An die vaterländischen Pflichten des Volkes zu appellieren, sollte sich, angesichts des materiellen Nutzens, den der Ankauf von Kriegsanleihe gewährt, erübrigen. Die Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches, das Ansehen der Nation in der Welt hängen vom Erfolg des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit denen wir siegen. Wer zur Geldrüstung des Reiches beiträgt, sorgt für den eigenen Besitz; denn jedes Privatvermögen wurzelt in der Finanzkraft und im Kredit des Reiches. Wer die Kriegsanleihe zeichnet, steigert den Ertrag seines eigenen Sparkapitals und kräftigt das Ansehen und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der Schuldverschreibungen ruht. Wer möchte es verantworten, eine solche Gelegenheit, dem Reich und sich zu dienen, ungenützt vorübergehen zu lassen!

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General Feldmarschalls von Hindenburg.

Der Kampf an dem Brückenkopf südlich von Friedrichstadt ist noch im Gange. — Oestlich des Njemen dringen unsere Truppen gegen die von Grodno nach Wilna führende Eisenbahn vor; sie machten 2600 Gefangene. — Auf der Westfront der Festung Grodno wurde die Gegend von Nowo-Dwor und Kusnicza erreicht. Bei Grodek gab der Feind vor unserem Angriff seine Stellungen am Ostrand des Forstes von Bialystock auf.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits erkämpft. Der rechte Flügel der Heeresgruppe ist im Vorgehen auf Pruzana.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung erreichte den Muchawiec-Abschnitt. Feindliche Nachtuten wurden geworfen. 3700 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung der nördlich von Brzezany durchgebrochenen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen wurde an der Strypa stellenweise durch einen Gegenstoß starker russischer Kräfte aufgehalten.

Oberste Heeresleitung.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, 1. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Nordwestlich von Papaume wurde ein englisches Flugzeug von einem unserer Flieger heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Hindenburg.

Oestlich des Njemen nahmen die Kämpfe ihren Fortgang. Auf der Westfront von Grodno stehen unsere Truppen vor der äußeren Fortlinie. Zwischen Odelsk (östlich von Sokolka) und dem Bialowieskaforst wurde weiter verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten. Nördlich von Prusbany ist der Feind über das Sumpfgebiet zurückgedrängt.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls von Mackensen.

Die Verfolgung blieb im Gange. Wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals Grafen Bothmer stürmten gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand die Höhen des östlichen Strypa Ufers bei und nördlich von Zborow. Der vorübergehende Aufenthalt durch russische Gegenstöße ist nach Abwehr derselben überwunden.

Die Höhe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials belief sich auf über 2000 Offiziere, 269 839 Mann an Gefangenen, über 2200 Geschütze, weit über 560 Maschinengewehre. Hiervon entfallen auf Kowno über 20000 Gefangene, 827 Geschütze, auf Nowogeorgiewsk rund 90000 Gefangene, darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere, 1200 Geschütze, 150 Maschinengewehre.

Die Zählung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowogeorgiewsk ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Kowno hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen. Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und Hafer in beiden Festungen sind vorläufig nicht zu übersehen. Die Zahl der Gefangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges, in Galizien gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über 1 Million gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. (Amtl.) Großes Hauptquartier, 2. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. August unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Kämpfen vom 18.—23. August an die Franzosen verlorenen Grabenstücke. Die Kampflinie Lingekopf—Barrenkopf ist damit wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden abgewiesen. 72 Alpenjäger sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. Ueber Avocourt (nordwestlich von Verdun) wurde ein französisches Flugzeug von einem unserer Kampfflieger heruntergeschossen. Es stürzte brennend ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Bahn Wilna—Grodno wurde der Ort Czarnokolowale gestürmt. Bei Mereczc machte unser Angriff Fortschritte. Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fortslinie gefallen. Norddeutsche Landwehr stürmte gestern das nördlich der Straße Dombrowo-Grodno gelegene Fort 4. Die Besatzung, 500 Mann, wurde gefangen genommen. Am späten Abend erfolgte die Eroberung des weiter nordwestlich gelegenen Forts 4 a mit 150 Mann Besatzung durch badische Truppen. Die übrigen Werke der vorgeschobenen Westfront wurden darauf von den Russen geräumt. Oestlich des Forts von Bialystok sind die Uebergänge über den Swislosz von Makarowce (südöstlich von Odelsk) ab aufwärts nach Kampf von uns besetzt.

Die gestrige Gesamtbeute der Heeresgruppe beträgt 3070 Gefangene, 1 schweres Geschütz, 3 Maschinengewehre. Bei Ossowez wurden außerdem 3 vom Feinde in den Sumpf versenkte schwere Geschütze ausgegraben.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Austritt aus dem Nordostrande des Bialowieskaforstes ist gestern erkämpft. Durch Ueberfall bemächtigten wir uns nachts der Ragyolga-Uebergänge im Sumpfgebiet nördlich von Koschana. 1000 Gefangene wurden eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Muchawezabschnitt wurde auf der ganzen Front in der Verfolgung überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und 1 Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Lokales.

?? Namslau, 3. September. (Sedanfeier.) Auch in diesem Jahre wurde der 2. September, der Gedenktag an das glorreiche Ereignis, das sich vor 45 Jahren vollzog, unter dem Donner der Kanonen begangen. Wie vor einem Jahre, so sind auch diesmal noch im Westen ihre Schlünde gegen den gleichen Feind gerichtet, über den wir damals den glorreichsten Triumph feiern konnten. Mit Gottes Hilfe wird es, das hoffen wir zuversichtlich, unsern wackeren Kämpfern gelingen, ihren bisherigen glänzenden Waffenerfolgen weitere hinzuzufügen und schließlich alle Feinde, die unser geliebtes Vaterland bedrohen, vernichten. — In sämtlichen hiesigen Schulen fanden gestern, Donnerstag, patriotische Feiern statt, wobei in den Ansprachen der Herren Lehrer selbstredend die ruhmreichen Waffentaten unserer Armeen im gegenwärtigen Weltkriege gebührend gewürdigt wurden. Von den Schülern wurden bezügliche Gedichte und Lieder vorgetragen. Die Feier wird den Kindern bis in die spätesten Jahre in Erinnerung bleiben. — Einige Klassen benutzten den schulfreien Tag zu einem Ausfluge.

△ (Warnung.) Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, hat der Herr Polizeipräsident von Frankfurt a. Main eine Bekanntmachung erlassen, betreffend Blindenkonzerte. Es heißt darin unter anderem: Die in Frankfurt wohnhafte Ehefrau Käte Curth, geb. Dieß, veranstaltet seit einigen Jahren sogenannte

---

„Befehl, Herr Oberleitnant. Nee, betraten is nicht. Notfetraut wollen se werden, alle drei! Hatte mir, kannste mir! Ick habe jesagt, wenn ick wiederkäme, vielleicht."

„Na, da sitzet du ja schön in der Patsche, Pusselchen", meinte Raimund bedauernd.

Pussel aber fühlte sich seinem Schicksal gewachsen.

„Nich de Bohne, Herr Leitnant, denn uff det Wiederkommen, da können die Mächens scheen warten. Ick sterbe vor Freiheit und Vaterland und vor meinen Herrn Leitnant. Dat is janz gewiß, und da is et doch noch immer besser, drei weenen um mir als jar keene."

Raimund drückte seinem braven Pussel gerührt die Hand. Helmstedt aber dachte: Pussel ist wirklich ein Philosoph, und ihm kam zum Bewußtsein, und es quälte ihn:

„Du hast niemand, der um dich weinen würde. Niemand!" Aber plötzlich stand ein liebes, kleines Mädel mit rotblonden, dicken Zöpfen über den kleinen Ohren, vor seinen Augen und er sah im Geiste ein ganz erblaßtes Gesichtchen, über das die hellen Tränen rannen.

„Liebe kleine Dete", flüsterte er gerührt vor sich hin, in all die Trompetensignale hinein. Und dann ging es weiter mit frischen Kräften, den Ufern der Maas entgegen.

Tausende von Soldaten in Bewegung. Hier und da sieht man verwundete Pferde. Automobile mit Verwundeten sausen vorüber, und dann winkt die Maasbrücke, auf welche sich mit jubelndem Hurra die Soldaten zu stürzen. Aber noch ehe sie die Brücke erreichen, fliegt sie mit donnerndem Krachen in die Luft, und gleichzeitig wird aus dem Hinterhalt auf die Anstürmenden geschossen. Aus allen Häusern in Wise blitzen Gewehrläufe, und manch tapferer Deutscher sinkt, von den Meuchelmördern getroffen, zu Boden. Wie ein Wutschrei geht es da durch die Reihen. Die heimtückischen Zivilisten werden aus den Häusern getrieben und standrechtlich erschossen. Ein feindlicher Flieger, der über ihnen kreist, wird von der Artillerie heruntergeholt. Am andern Ufer der Maas stehen die Feinde. Ein heftiges Gewehrfeuer wütet bis zum Abend.

Und dann geht es an die Arbeit. Behelfsfähren werden gezimmert, mit denen man die Maas überschreiten kann. Es ist bitter kalt, und der Regen rauscht in Strömen. Ununterbrochen donnert das Geschützfeuer der Artillerie, die ein Dorf nach dem andern beschießt, herüber. Es wird Tag und Nacht und wieder Tag. Mit Riesenschritten geht es Lüttich entgegen. Feindliche Schrapnells schlagen hier und da ein und halten eine fürchterliche Ernte. Immer näher kommt man der feindlichen Stadt, über die das drohende Schicksal seine Fittiche breitet.

* * *

Und die Nacht vom 6. August sinkt hernieder, die Nacht, die so manchem die gebrochenen Augen mit ihrem Schleier deckt.

Hei, wie die Kugeln fliegen! Wie es saucht und zischt und die deutschen Jungen drauflosgehen! Kein Hindernis hält sie.

Raimund von Trellenburg hat sich wacker vorwärts gekämpft, das junge Herz voll heißer Begeisterung, jeder Muskel gespannt von dem Willen zum Sieg.

Helmstedt war ihm ganz aus dem Gesicht gekommen, und er dachte auch kaum an den Freund. — Nur blitzartig fiel ihm ein! Wie schade, daß der Vater nun doch nicht in seinem Regiment kämpfte, wie er so sehr gewünscht, sondern daß er irgendwoanders ein neugebildetes führte. Und die knappe Feldpostkarte des Vaters:

(Fortsetzung folgt.)

2. Beilage zu Nr. 69 des „Ramslauer Stadtblattes."

Ramslau, Sonnabend, den 4. September 1915.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 3. Septbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolglose Sprengungen in Flandern und in der Champagne.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Unsere Kavallerie stürmte gestern den befestigten und von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Lennewaden, nordwestlich von Friedrichstadt. Sie machten dabei 3 Offiziere und 350 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Wilna versuchten die Russen, unser Vorgehen zum Stehen zu bringen. Ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten. Südöstlich von Merecz ist der Feind geworfen. Zwischen Augustowo und dem Stszlok ist der Njemen erreicht.

Bei Grodno gelang es unseren Sturmtruppen durch schnelles Handeln über den Njemen zu kommen und nach Häuserkampf die Stadt zu nehmen. 400 Gefangene wurden eingebracht. Die Armee des Generals von Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhuten an der Straße Alekszyce südöstlich von Odelsk—Swisłósz. Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeuteten 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonne aus den Sumpfengen nördlich von Kuszana ist im Gange.

Heeresgruppe des General Feldmarschalls von Mackensen.

In der Verfolgung ist der Nagyolga bei Sielec und Beveza—Kartuska und die Gegend von Antopol, 30 klm östlich von Kobryn genommen. Oesterreichisch-ungarische Truppen drangen südlich des Bolato—Dulowoje nach Osten vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem Weresabschnitt.

Oberste Heeresleitung.

Wtb. Konstantinopel, 3. September. Das Hauptquartier teilt mit: Der englische Transportdampfer „Sawsland" ist von einem deutschen Unterseeboot im Aegäischen Meer torpediert und versenkt worden. Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken.

An den Dardanellen und den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wtb. Wien, Amtlich, den 1. September 1915.

Die Festung Lusk ist in unserer Hand. Das 59. Infanterie-Regiment warf die Russen mit dem Bajonett aus dem Bahnhofe und drang zugleich mit dem Feind in die Stadt ein, die gestern eingenommen wurde. Bei Biali—Kamien in Nordostgalizien durchbrach die Armee Böhm—Ermolli in einem Umfange von 20 Klm. die feindliche Linie.

Die doppelte Niederlage zwang die westlich des Styr kämpfenden Russen zum Rückzug hinter den Fluß. Zorow wurde gestern von der Armee Bothmer genommen. An der Strypa wird noch gekämpft. Nördlich Buczacz wurde ein Gegenangriff abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WTB. Wien, 2. September. Amtl. Bericht

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete des wolhynischen Festungsdreiecks eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Luck aufwärts den Styr in breiter Front überschritten. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzuge. Die Truppen des General von Böhm-Ermolli rückten in Brody ein und dringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor.

Der Nordflügel des Generals Graf Bothmer verfolgt auf den von Zborow gegen Zalocze und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth. Die Armee des Generals Pflanzer-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Dnjestrfront bis zur Serethmündung hinaberschüttert und zum Rückzuge gezwungen.

Hinter den russischen Stellungen an der bessarabischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen. Die nordöstlich von Kobryn kämpfenden k. u. k. Truppen treiben im Verein mit unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfgebiet der oberen Jastolda zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonalesperren und auf der Hochfläche von Lavarone-Folgaria außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte Maronia und Monte Coston unter feindlichem Geschützfeuer. Im Kärntner Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Peralba und das Bladner Joch abgewiesen. An der küstenländischen Front dauerten die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Höfer, Feldmarschallentnant.

Amtlicher türkischer Bericht.

Wtb. Konstantinopel, 2. September. Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront ereignete sich nichts Wichtiges. Bei Seddul Bahr bemühte sich der linke Flügel und die Artillerie des Feindes unter Vergeudung einer ungeheuren Menge Munition vergebens, unsere Schützengräben zu zerstören. Von vier mit Minenwerfern geschleuderten Bomben fielen zwei auf die Schützengräben des Feindes, worauf dieser das Bombenwerfen einstellte. Am 30. August zwangen unsere Meerengenbatterien feindliche Minensucher, welche sich dem Dardanelleneingange näherten, zum Rückzuge. Dieselben Batterien zerstreuten noch andere Minensucher, welche in der Gegend der Spitze von Seddul Bahr erschienen, und beschossen wirksam die Stellungen der feindlichen Fußtruppen bei Seddul Bahr. Sonst nichts von Bedeutung.

Türkische Tapferkeit.

Zu den letzten Erfolgen auf der Halbinsel Gallipoli.

Auch der jüngste allgemeine Ansturm der vorwiegend englischen Streitkräfte auf Gallipoli gegen die türkischen Stellungen ist kläglich in sich zusammengebrochen. Die Bedeutung des türkischen Sieges erhellt nicht nur aus den starken englischen Verlusten — nach ungefährer Schätzung fielen an den beiden Schlachttagen allein 600 englische Offiziere —, sondern vielmehr aus dem Plane, den die Engländer zu verwirklichen gedachten. Lord Hamilton, der die Kämpfe persönlich leitete, wollte sich der Höhe von Kiritsch Tepe bemächtigen, um dann nach Anaforta durchzukommen und auf diesem Wege eine gesicherte Stellung für spätere, im Rücken der türkischen Stellungen gedachte Bewegungen gegen Maidos zu gewinnen. Es hat sich wieder um nichts als Sisyphusarbeit gehandelt; die Türken sind nach wie vor Herren der Höhenstellungen und können in Ruhe und gesteigerter Zuversicht abwarten, bis neue starke Nachschübe die Gegner instand gesetzt haben, sich aufs neue blutige Köpfe zu holen.

Die Kämpfe auf Gallipoli können den Anfang vom Ende des englischen Weltreiches bedeuten. Die englischen Staatsmänner wissen, daß sie hier va banque spielen und man muß damit rechnen, daß sie ihre verzweifelten Anstrengungen fortsetzen werden, durch immer neue Einsätze ihr Ziel noch zu erreichen. Was England bei den farbigen Völkern an Ansehen verliert, wenn es ihm nicht gelingt, das einstweilen von den Zentralmächten isolierte Osmanentum auf die Knie zu zwingen, kann es nie zurückgewinnen. Dem englischen Mißreiche könnte der mittel- oder unmittelbare Besitz Konstantinopels — man denkt natürlich nicht im Traum daran, es den Russen zu freier Verfügung zu überlassen — einen Ersatz für die verlorenen Machtstellungen in anderen Erdteilen, wie sie den Amerikanern und Japanern das Feld räumen müssen, bieten; denn die politische Bedeutung der türkischen Hauptstadt wird künftig in dem Maße wachsen,

wie die volle Erschließung der Länder des nahen Orients samt ihrem gewaltigen russischen Hinterlande für die Weltwirtschaft fortschreitet.

Mehr als 50000 Mann haben die Engländer seit dem 6. August an Toten und Verwundeten auf Gallipoli verloren. Man kann danach die Hartnäckigkeit des Widerstandes der Türken ermessen, die ja zugleich dem Feuer der schweren englischen Schiffsgeschütze standzuhalten haben, denen sie keine gleichwertige Waffe entgegensetzen können.

Mit Recht hebt daher die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in ihrer Würdigung des türkischen Sieges hervor: „Mit immerer Genugtuung erleben wir in den prächtigen Taten des türkischen Heeres einen abermaligen Beweis für die in Deutschland aufrechterhaltene Ueberzeugung, daß das türkische Volk in seiner inneren Kraft ungebrochen ist und den hohen Beruf hat, seinen Staat neuer Blüte und Macht entgegenzuführen. Wir sind stolz auf unsere türkischen Verbündeten und sehen den weiteren Kämpfen in treuer Waffenbrüderschaft mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in voller Zuversicht auf den endgültigen Erfolg entgegen.“

Wilna.

— Die Petersburger „Rjetsch“ schreibt: Die Deutschen stehen vierzig Kilometer vor Wilna, die militärische Lage ist sehr ernst, denn die Deutschen haben 120 Infanteriedivisionen und 20 Kavalleriedivisionen gegen uns konzentriert. Die Absicht bestehe nicht bloß darin, uns einige wichtige Punkte abzunehmen, sondern auch unseren Armeen durch einen entsprechenden Schlag den Todesstoß zu versetzen.

Die Flucht der Zarenfamilie.

— Die Korrespondenz „Rundschau“ (Wien) meldet: Nach zuverlässigen Informationen herrscht in maßgebenden Petersburger Kreisen Verwirrung. Am Zarenhofe regiere gegenseitiges Mißtrauen wie nie zuvor. Hartnäckig behauptet sich das Gerücht, die Zarin und deren Kinder hätten Zarskoje Sselo bereits verlassen, der Zar werde von der Reise an die Front nicht mehr nach Petersburg zurückkehren, sondern sich zu ständigem Aufenthalt nach Kasan begeben, da man Moskau nicht für genügend sicher erachtet.

Die Duma will nach Moskau übersiedeln.

— Das B. T. meldet aus Kopenhagen: Nach zuverlässigen Berichten aus Petersburg wird vom Präsidenten der Duma die Verlegung der Dumatagung nach Moskau eingehend erörtert.

Die entscheidenden Kämpfe „kaum vor dem nächsten Frühjahr.“

— Nach einer Kopenhagener Meldung des „B. T.“ berichtete der russische Kriegsminister, daß die russischen Heere sich allmählich an zwei Hauptstellungen des Feindes herangearbeitet hätten und jetzt im Begriff ständen, dem Feinde in der Nähe von Wilna eine große Schlacht zu liefern. Die entscheidenden Kämpfe würden allerdings kaum vor dem nächsten Frühjahr stattfinden.

Wie die Russen Gefangene behandeln.

— Aus dem K. und K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Zu den zahlreich vorhandenen Beweisen der barbarischen, völkerrechtswidrigen Behandlung unserer Kriegsgefangenen seitens der Russen ist ein neues Dokument hinzugekommen: Der Gefreite Alfred Schlagg und der Infanterist Hugo Trunk, beide dem österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 angehörig, gerieten am 28. Januar beim Dunklapaß in russische Gefangenschaft, entwichen jedoch und schlichen sich später in Verkleidung zu unseren Truppen durch. Sie sagen aus, daß sie nach Gefangennahme gänzlich ausgeraubt wurden und ihnen sogar das letzte Stück Brot abgenommen wurde, sodaß sie während des Marsches gegen Lemberg vier Tage lang ohne jedwede Verpflegung blieben und nur von den Gaben der Zivilbevölkerung lebten. Nach der Gefangennahme wurden Schlagg und Trunk in einer Scheune interniert. Plötzlich hörten sie in unmittelbarer Nähe mehrere Schüsse krachen. Schlagg lief aus der Scheune hinaus und sah, daß dreizehn Mann seines Regiments mit rückwärts gebundenen Händen auf Befehl eines russischen Majors erschossen wurden. Die beiden Soldaten sind bereit, vorstehende Angaben eidlich zu bekräftigen.

Amerikanische Kriegslieferungen.

— Die nationale Vereinigung amerikanischer Industrieller hatte nach einer Amsterdamer Meldung dem englischen Regierungsvertreter, der die Vereinigten Staaten und Kanada bereiste, um festzustellen, wie viel Munition von hier geliefert werden könnte, zugesagt, daß die jetzigen Lieferungen verdreifacht werden würden. Amerikanische Blätter stellen jetzt fest, daß die übernommenen Lieferungsverträge nicht erfüllt werden können infolge des starken Mangels an Zink. Denn die größten Zinkminen in Amerika seien erloffen und auf lange Zeit hinaus nicht betriebsfähig, und die belgischen Zinkminen, aus denen sich Amerika zum Teil versorgte, seien in den Händen der Deutschen. Es werden jetzt neue Schmelzöfen gebaut, die Amerika in Zukunft durch Verarbeitung australischer Erze von Europa unabhängig machen sollen. Aber natürlich wird das geraume Zeit dauern. (Tag.)

Japanische Munition für Rußland.

— Die japanische Regierung hat, wie die „B. Z. a. M.“ aus dem norwegischen Blatte „Aftenposten“ entnimmt, sich mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise Rußland durch Munitionslieferungen unterstützt werden kann. Der Ministerpräsident Okuma hat mit dem Kriegsminister und dem russischen Botschafter zusammen die Vorschläge der Regierung dem Kaiser von Japan unterbreitet, der sie genehmigt hat.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch als Diktator.

Die Friedenspartei am russischen Hofe kaltgestellt.

Wien, 1. September. Zu Petersburg tagt, der Korrespondenz „Rundschau“ zufolge, ein Ausschuß des obersten Kriegsrates, der damit betraut ist, die Verfügungen des Kriegsrates im Hauptquartier unverzüglich durchzusetzen. Die Mitglieder dieses Ausschusses rekrutieren sich aus Anhängern des Großfürsten Nikolai, der gegenwärtig als Diktator Rußlands betrachtet werden kann. Man berichtet, daß die kleine Hofpartei, die im Sinne des Friedens wirkte, vollkommen kaltgestellt worden ist, und daß der Großfürst durchgesetzt hat, den Zaren durch seine Organe über die zu ergreifenden Maßnahmen unterrichten zu lassen.

(„Berliner Tageblatt“.)

Wie Frankreich die Balkanfrage lösen will.

Wtb. Genf, 2. September. Das „Journal de Geneve“ läßt sich aus Paris berichten, es sei unbedingt notwendig, daß Serbien dem Rate des Vierverbandes vollständig nachkomme. Das Eingreifen Bulgariens scheine zur Einnahme von Konstantinopel unbedingt notwendig. Die Regierungen des Vierverbandes seien bereit, bei Griechenland und Serbien energische Schritte zu unternehmen, um sich der Mitwirkung der bulgarischen Regierung zu versichern. In Paris sei die Rede davon, die Armee, und zwar vielleicht diejenige, mit deren Oberbefehl General Serrail betraut ist, Serbien zu Hilfe zu schicken und zu diesem Zwecke die Strecke von Saloniki nach Nisch zu besetzen. Die Verbündeten würden Serbisch-Mazedonien besetzen und es Bulgarien ausliefern, falls dieses seine Mitwirkung gegen Konstantinopel zugestehen würde. Dies würde auch das Eingreifen Rumäniens zur Folge haben. Durch ein solches Vorgehen würde die ganze Balkanfrage gelöst (?) werden, da auch Griechenland gezwungen wäre, Partei zu ergreifen. Bisher habe man in Paris von einem solchen Vorgehen nur Abstand genommen weil man Griechenland keine Gewalt antun wollte. Weil aber Griechenland der Bundesgenosse Serbiens sei, sei es das Wenigste, was man von ihm erwarten könne, daß er sich einer Landung in Saloniki nicht widersetze.

Englischer Transportdampfer gesunken.

Wien, 2. September. Wie die „Reichspost“ aus Budapest meldet, liegen dort Telegramme aus Sofia vor, denen zufolge die offizielle „Kambana“ berichtet: Ein englischer Transportdampfer explodierte infolge Auffahrens auf eine Mine und sank. 320 Offiziere, 1250 Mann Soldaten und die aus 300 Köpfen bestehende Bemannung ertranken. Bisher wurden 600 Leichen geborgen.

(„Deutsche Tageszig.“

Enver Pascha zum Divisionsgeneral ernannt.

Wtb. Konstantinopel, 2. September. Der Kriegsminister Enver Pascha ist zum Divisionsgeneral befördert worden.

Ertrunken.

— Die Pariser Blätter melden aus London, daß ein Offizier und 15 Kadetten vom Schulschiff „Cornwall“ bei einem Uebungsrudern auf der Themse ertrunken sind.

1. Beilage zu Nr. 69 des „Namslauer Stadtblattes"

Namslau, Sonnabend, den 4. September 1915.

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915.

Dritte Kriegsanleihe.

Länger als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber in schwerem Kampfe, wie in der Geschichte nicht seinesgleichen findet. Ungeheuer sind die Opfer an Gut und Blut, die der gewaltige Krieg fordert. Gilt es doch, die Feinde niederzuringen, die der Zahl nach überlegen sind und sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben. Diese Absicht wird an den glänzenden Waffentaten von Heer und Flotte, an den großartigen wirtschaftlichen Leistungen des von einem einheitlichen nationalen Willen beseelten Deutschen Volkes zerschellen. Wir sehen, fest vertrauend auf unsere Kraft und die Reinheit des Gewissens, in dem von uns nicht gewollten Kriege zuversichtlich der völligen Niederwerfung der Feinde und einem Frieden entgegen, der nach den Worten unseres Kaisers „uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere". Dieses Ziel erfordert nicht nur den ganzen Helden- und Opfermut unserer vor dem Feinde stehenden Brüder, sondern auch die stärkste Anspannung unserer finanziellen Kraft. Das Deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bekundet. Jetzt ist eine dritte Kriegsanleihe aufgelegt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher Vollbrachten nicht zurückstehen, wenn jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

Ausgegeben werden **fünfprozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe.** Der Zeichnungspreis beträgt **99** %, bei Schuldbuchzeichnungen **98,80** %. Die Schuldverschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuß. Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert. Die Unkündbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis, aber die Schuldverschreibungen auch vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Kapitalanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die **Zeichnungen** ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin** (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und **bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung** entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der **Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank)** und der **Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin,** der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen **Banken, Bankiers** und ihrer Filialen, **sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen** und ihrer Verbände, bei jeder deutschen **Lebensversicherungsgesellschaft** und jeder deutschen **Kreditgenossenschaft,** endlich bei **allen Postanstalten am Schalter** erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volkskreisen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, für die Zeichnungen bei der Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da es sich bei ihnen nur um **eine** Einzahlung handelt, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken und den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine schon durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse an die Post entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postbriefkasten zu stecken.

Ueber das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu verfügen, die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 % des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. Oktober 1915,
20 % „ „ „ „ „ „ 24. November 1915,
25 % „ „ „ „ „ „ 22. Dezember 1915,
25 % „ „ „ „ „ „ 22. Januar 1916

zu bezahlen. **Nur wer bei der Post zeichnet, muß schon zum 18. Oktober d. J. Vollzahlung leisten.** Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22. Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mark erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. November 1915 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 22. Dezember, den Rest am 22. Januar 1916 zu zahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt, solange nicht mindestens 100 Mark zu zahlen sind.

Der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. Der Zinslauf beginnt also am 1. April 1916. Für die Zeit bis zum 1. April 1916 findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahler 5 % Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet:

	für Stücke	für Schuldbucheintragungen
für die Einzahlungen bis zum 30. September 1915 2,50 ℳ, der Zeichner hat also in Wirklichkeit nur zu zahlen	96,50 ℳ	96,30 ℳ
für die Einzahlungen am 18. Oktober 1915 2,25 ℳ, der Zeichner hat also in Wirklichkeit nur zu zahlen	96,75 ℳ	96,55 ℳ
für die Einzahlungen am 24. November 1915 1,75 ℳ, der Zeichner hat also in Wirklichkeit nur zu zahlen	97,25 ℳ	97,05 ℳ

Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dieses für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, **wenn man bei ihnen die Zeichnung vormimmt.** Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehnskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 5¼ %, während sonst der Darlehenszinsfuß 5½ % beträgt. Die Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Wer **Schuldbuchzeichnungen** wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. Oktober 1916 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Die Zinsen erhält der Schuldbuchgläubiger durch die Post portofrei zugesandt; er kann sie aber auch fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen oder sie bei einer Reichsbankanstalt oder öffentlichen Kasse in Empfang nehmen. Angesichts der großen Vorzüge, welche das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die Beteiligung an der Kriegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger bemittelten Volksklassen erleichtert ist. Die Anleihe stellt eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Anlage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrensache des Deutschen Volkes, durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Heer und Flotte zur Vollendung ihrer schweren Aufgaben in dem um Leben und Zukunft des Vaterlandes geführten Krieg unbedingt bedürfen.

Nach einjähriger schmerzlicher Ungewissheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, dass unser herzensguter Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der

Reservist Fritz Kaufmann

in einem Infanterie-Regiment

in der Schlacht bei Rossignol am 22. August 1914 auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Namslau, den 1. September 1915.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit, sowie für die herrlichen Blumenspenden beim Tode unserer geliebten Tochter und Schwester

Gertrud

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Auch danken wir innigst den lieben Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, den geehrten Ehrenjungfrauen und Herren für das letzte Geleit, sowie Herrn Vikar Scholz für seine trostreichen Worte am Grabe.

Namslau, den 3. September 1915.

Familie August Kruber.

Plötzlich und unerwartet entriss uns der Tod am 26. August infolge Unglücksfalles in Hordel in Westfalen, wo er der Heilung seiner in Feindesland erlittenen Wunden entgegensah, meinen über alles geliebten Mann und treusorgenden Vater seiner lieben Kinder, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wehrmann Wilhelm Glatz

im fast vollendeten 38. Lebensjahr.

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an

die schwer geprüfte Gattin
Marta Glatz
nebst Eltern, Schwiegereltern und Anverwandten.

Ach, vielzufrüh verlassest Du die Deinen
Die tiefbetrübt hier um Dich weinen,
Ruhe sanft fern von den Deinen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. August 1915 bei Masuri mein lieber, herzensguter Mann, der treusorgende Vater meiner 3 Kinder, Sohn, Bruder und Schwager, der

Landsturmmann Christian Wilde

im Alter von 41 Jahren.

Grambschütz, den 2. Septbr. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen
Maria Wilde geb. **Prokot**
nebst **Kindern.**

Schlaf wohl, mein lieber Mann und unser guter Vater,
Siehst nun die Heimat nicht mehr wieder,
Du reichst uns nicht mehr die Hand,
Du starbst den Heldentod fürs Vaterland.
Ruhe sanft fern von den Deinen,
Die tiefbetrübt hier um Dich weinen,
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Doch wir vergessen Deiner nie,
Ruhe sanft in fremder Erde.

Am 3. September, früh 2½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der

Klempnermeister
Gustav Scheibel

im 41. Lebensjahre.

Dies zeigt um stille Teilnahme bittend im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Maria Scheibel
nebst **Kindern.**

Namslau, den 3. Septbr. 1915.

Beerdigung: Montag, nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Am 1. September, vormittag 9¾ Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Mutter, unsere Schwester und Tante

Frau Klara Fey,
geb. **Hirsch**

im Alter von 55 Jahren.

Namslau, den 1. Septbr. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Sonntag, nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Königlich Preussische Lotterie-Einnahme.
Oscar Tietze, Namslau.

Abholungsfrist
für die Lose **3. Klasse**
6. September, abends 6 Uhr.
Tietze
Königl. Lotterie-Einnahme.
Rote-Kreuz-Lose
à 3,30.
Hauptgewinn 100.000 M.

Eine gebr. Glasservante

wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Blinden-Konzert.

Am Montag, den 13. September, abends 8¼ Uhr
in **Schwuntek's Saal**
ausgeführt von dem erblindeten Konzert- und Oratoriensänger **H. Meyer** und der ebenfalls erblindeten Pianistin **E. Hertig**.
20% der Gesamteinnahme werden dem Komitee zur Unterstützung erblindeter Krieger überwiesen.
Eintrittskarten. Vorverkauf: Sperrsitz 1,50 M., I. Platz 1.00 M., II. Platz 50 Pf., werden durch Subskriptionsliste herumgereicht.

Der hohen Feiertage wegen bleibt mein Geschäft am

Donnerstag u. Freitag,
den 9. und 10. September
geschlossen.

L. Tischler.

Die bei mir gezeichneten Stücke der

zweiten Kriegsanleihe

sind zum allergrößten Teile erschienen und können abgeholt werden.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich die

Aufbewahrung und Verwaltung der Kriegsanleihen,

ebenso wie alle anderen Wertpapiere, **kostenfrei** übernehme.

S. Bielschowsky,
Bankgeschäft.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:

?

Weiße Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weiße Woilcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

!

waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten
selbsttätigen Waschmittel PERSIL

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung.
Billigster Gebrauch. :: :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Junge Dame, die Dienstag abend im Speisewagen des D-Zuges Breslau-Oels-Kattowitz sich befand, wird um Angabe Ihrer Adresse unter R. Z. an die Geschäftsstelle des Namslauer Stadtblattes gebeten.

Die Abonnenten der **Breslauer Gerichtszeitung** wollte ich doch bitten heut Sonnabend einmal die

Zeitung abzuholen,

da ich nicht weiß, wo dieselben wohnen und die Zeitungsträgerin verstorben ist.

Jda Gottschalk.
Rathaus.

Gebe hierdurch der geehrten Kundschaft bekannt, daß ich von heut ab die Rolle von Frau **Spallek** übernommen habe und bitte höflichst, mich bei diesem Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Frau **Anna Weinert,**
Wilhelmstraße 23.
bei Schmiedemeister Aust.

Wer keltert Weintrauben?
Offerten an die Exped. d. Bl.

Beste Pflanzenbutter, Bestes Speise-Pflanzenfett,
Ia Schweinefett
empfiehlt **H. Kristin.**

Eine Petroleumkrone
billig zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Spiema-Misch-Kaffee
ersetzt feinsten Kaffee und ist halb so teuer.
J. Reibnitz,
Klosterstr.

Neue Matjesheringe,
à Stück **15** Pf.,
Neue Riesenheringe zwei Stück **25** Pf.,
Alte Matjesheringe tadellos à Stck. **10** Pf.
bei **H. Kristin.**

Arbeitsnachweis. Stellenvermittlung.

Herberge zur Heimat.
Telephon Nr. 58.
Sucht und vermittelt für Antritt Oktober:
Köchinnen Stubenmädchen und Mädchen für Alles, und **Haushälter**, so auch **Knechte Pferdejungen** und **Mägde** bei hohem Lohn.

Suche bald einen **kräftigen Arbeiter** bei hohem Lohn. **Thomas Stannek**, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, **Namslau.**

Zwei Stuben und Küche zu vermieten.
A. Bannasch.

Kleine Wohnung,
Beigelaß, Koch-, Leuchtgas, Spülklosett, zu vermieten. **Rieger.**

Eine größere Wohnung
ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Kruber, Langestraße 17.

2 Stuben nebst Beigelaß sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Mummert, Braugasse 1.

Bahnhofstr. 4 ist die 2. Etage bald zu vermieten, event. auch geteilt.
Auskunft **Ring 18** 2. Etage.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 auch 4 Zimmern und Küche (Gas) ist bald oder später zu vermieten. Frau **Kintzer**, Wilhelmstr. 3.

Lagerräume
sind zu vermieten **Mühlgasse 1.**

Eine Wohnung im 1. Stock: 3 Zimmer, große, helle Küche, per 1. Oktober zu vermieten.
Fritz Melzer.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit Gas- und Badeeinrichtung, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Drei-Zimmerwohnung mit Küche zu vermieten.
Mühlgasse 1.

2 Zwei-Zimmer-Wohnungen sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei
H. Sperling, Langestr. 4.

Stube, Alkove und Kammer
bald oder später zu beziehen.
Januschowsky.

Wilhelmstraße 23
ist eine **Wohnung** bestehend aus fünf Zimmern und Küche, Badestube und Klosett zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Hermann Aust.

2 Stuben und Küche mit Gas- und Wasserleitung bald oder 1. Oktober zu vermieten und 1. Januar 1916 zu beziehen. **B. Grahn.**

Eine Stube mit Beigelaß im 2. Stock, Sonnenseite, ist bald zu vermieten und zu beziehen. **A. Klöber.**

Eine Stube mit Küche ist zu vermieten bei Fleischermeister **Reibnitz,** Ring 24.

Klosterstraße 36
eine Wohnung, zwei Stuben und Küche, bald oder später zu beziehen.

Eine Stube mit Alkowe,
vornheraus bald zu vermieten und Oktober zu beziehen. Tischler **Knopp.**

Eine kleine Stube
bald zu vermieten. **Gustav Kühnel,** Tischlerm.

2. Etage,
Zwei- und Drei-Zimmerwohnung mit Bad, eventl. im Ganzen zu vermieten. **Mittelstr. 1.**

Kleine Wohnung zu vermieten. **Mittelstr. 1.**

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. **Krakauerstr. 21.**

Eine Wohnung, 1. Etage, möbliert auch unmöbliert, sowie **eine Stube mit Beigelaß,** 2. Etage, Sonnenseite, bald zu beziehen bei
August Klöber, Tischlermstr.

Eine Stube und Küche ist bald zu vermieten und Oktober zu beziehen bei
Ernst Fabian, Peter-Paulstr. 3.

3 Zimmer-Wohnung,
Balkon, helle Küche und Gas, bald zu beziehen
Wilhelmstraße 20.

Wohnung von 2 größeren Zimmern u. Küche zum 1. Oktober im Hause **Wilhelmstr. 8** zu vermieten. Angebote unter 100 an die Expedition d. Bl.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes

Haupt-Markt am 1. September 1915.

Der Auftrieb betrug: 1196 Rinder, 1589 Schweine, 1125 Kälber, 90 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Schweine, — Kälber, — Schafe

Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebendgewicht A	Schlachtgewicht A
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	63—70	111—123
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	55—61	95—105
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48—51	96—102
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	bis 39	bis 87
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	64—70	113—123
Vollfleischige jüngere	55—59	100—107
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	47—50	94—100
C. Kalben und Kühe		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	60—67	105—118
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	60—66	111—122
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	50—56	100—112
Mäßig genährte Kühe und Kalben	43—49	86—96
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 32	bis 67
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (a. Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	82—88	141—152
Geringere Mast- und gute Saugkälber	66—76	118—136
Geringe Saugkälber	54—58	108—116
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	—	—
Vollfleischige über 100 b. 120 kg Lebg.	135—143	173—183
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	128—140	166—182
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	115—125	153—167
Sauen und geschnittene Eber	116—130	151—169
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—

Geschäftsgang: Mittelmäßig, in Kälbern und besseren Rindern gut.

Ausfuhr nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Oberschlesien	540	261	44	—
Mittel- u. Niederschles.	13	49	4	4
Sachsen	—	—	—	—
Westdeutschland	—	—	—	—
Mittlerverwaltung	31	—	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	—	—	—	—
Ueberstand verblieben	—	—	—	—

Von den Schweinen wurden verkauft zu

160 M.	3 Stück	137 M.	68 Stck.	121 M.	15 Stck.		
156 „	1 „	136 „	70 „	120 „	75 „		
152 „	7 „	135 „	77 „	119 „	4 „		
151 „	1 „	134 „	22 „	118 „	35 „		
150 „	39 „	133 „	24 „	117 „	14 „		
148 „	9 „	132 „	46 „	116 „	47 „		
147 „	6 „	131 „	23 „	115 „	63 „		
146 „	36 „	130 „	141 „	114 „	17 „		
145 „	36 „	129 „	12 „	113 „	17 „		
144 „	18 „	128 „	59 „	112 „	70 „		
143 „	60 „	127 „	14 „	110 „	66 „		
142 „	47 „	126 „	15 „	108 „	14 „		
141 „	5 „	125 „	64 „	106 „	4 „		
140 „	81 „	124 „	12 „	105 „	9 „		
139 „	17 „	123 „	42 „	100 „	3 „		
138 „	47 „	122 „	6 „	93 „			

Blindenkonzerte, in welchen die erblindete Tochter des verstorbenen Divisionspfarrers Dietrich, Hildegard Dietrich, wohnhaft in Charlottenburg, als Sängerin auftritt. Die Curth fertigt die Gesuche zur Genehmigung der Konzerte in einer Form an, die den Irrtum erregt, als handle sie im Auftrage der Dietrich. Es gelang ihr in vielen Städten, die Kirchen oder die Gemeindehäuser unentgeltlich zur Abhaltung der Konzerte zu erhalten, weil die Sängerin die Tochter eines verstorbenen Divisionspfarrers ist. Auch bei dem Kartenverkauf wird die Sängerin offenbar als die Nutznießende vorgeschoben und insofern das Publikum irregeführt. In Wirklichkeit ist die Curth Unternehmerin, die die Konzerte auf eigene Rechnung veranstaltet und den eigentlichen Gewinn einsteckt, während die Dietrich nur das Reisegeld und 70 M., früher waren es 90 M., pro Konzert erhält. Alle Vorteile, die von den Gemeinde- oder den kirchlichen Behörden mit Rücksicht auf die Blinde gewährt werden, fallen nicht ihr, sondern der Curth zu. In Frankfurt wurde die Genehmigung für ein Konzert, aus dessen Erlös die Curth auch 30 M. für die erblindeten Soldaten abführen zu wollen erklärte, angesichts der oben erwähnten Umstände versagt.

= (Sammlungen von Mitteilungen der Kämpfer auf den Kriegsschauplätzen.) Seitens des Herrn Regierungspräsidenten von Breslau wird darauf hingewiesen, daß für die späteren kriegsgeschichtlichen Arbeiten über den gegenwärtigen Krieg Deutschlands die Sammlung von Mitteilungen und Schilderungen der Mitkämpfer, soweit der Inhalt nicht rein familiärer Art ist, von hoher Bedeutung sei. Indem die Empfänger von Feldbriefen mit solchen interessanten Mitteilungen ersucht werden, dieselben zu sammeln, sei mitgeteilt, daß auch der hiesige Magistrat jederzeit gern bereit ist, diese Briefe entweder in Urschrift oder in Auszügen in Empfang zu nehmen und an die Sammelstelle abzuliefern. Möchte dieser Aufruf nicht unbeachtet bleiben.

= (Die Sterbekasse deutscher Lehrer), die auch im hiesigen Kreise zahlreiche Mitglieder hat, kann auf das verflossene Geschäftsjahr mit Befriedigung zurückblicken, wenn es auch, wie bei allen Lebensversicherungsgesellschaften, unter dem Einfluß des Krieges stand. Der gesamte Versicherungsbestand stieg von 43663 Versicherungen über 40248390 M. auf 43700 Versicherungen über 40990450 M.; so daß die Kasse einen Reinzugang rücksichtlich der Zahl der Versicherungen von nur 37, rücksichtlich der Summe von 750060 M. hatten. Durch die Ende des Jahres 1914 vorhandenen 43700 Versicherungsscheine waren versichert 36288 Personen, deren Durchschnittsalter sich auf 40,22 Jahre belief. Im Vorjahre betrug dieses Durchschnittsalter 39,5 Jahre; es ist also durch die Kriegssterblichkeit um 0,72 Jahre ungünstiger geworden. — Die Zahl der Kriegsgefallenen betrug zurzeit der Abfassung des Jahresberichtes 377. — Laut Bilanz weisen Aktiva und Passiva die gleichhohe Summe von 11891357,46 M. auf.

= (Einlösung der Lotterielose.) Die Erneuerung der Lose zur dritten Klasse 6. Preußisch-Süddeutscher Klassenlotterie hat bis Montag, den 6. d. Mts., abends 6 Uhr, bestimmt zu erfolgen. Die Ziehung beginnt am 10. September. Außer den beiden Hauptgewinnen zu je 75000 M. wurden gezogen 2 Gewinne zu 50000 M., 2 zu 30000, 2 zu 15000 M., 2 zu 10000, 4 zu 5000, 10 zu 3000, 20 zu 1000 und 9956 zu 500 bis 144 M.

= (Beleuchtungskalender) Im Monat September sind die zu den Wohnungen führenden Räume, insbesondere die Hausflure und Haustreppen, von spätestens abends 7 Uhr bis abends 10 Uhr ausreichend und feuersicher zu beleuchten.

Bestandserhebung von „Schlafdecken und Pferdedecken (Wollachs)".

— Durch eine mit ihrer Verkündung am 31. August 1915 in Kraft tretende Bekanntmachung wird eine Bestandserhebung von „Schlafdecken und Pferdedecken (Wollachs)" angeordnet. Hiernach sind alle nicht im Gebrauch befindlichen Vorräte an:

1. Schlafdecken aus Wolle, 2. Schlafdecken aus Wolle gemischt mit Baumwolle oder anderen pflanzlichen Spinnstoffen, 3. Schlafdecken aus Baumwolle, 4. Haardecken, 5. Pferdedecken (Wollachs)

nach dem Stand am Beginn des 1. September 1915 zu melden.

Nicht meldepflichtig sind:

a) Decken zu 1—4, die nicht ein Mindestgewicht von 1250 g sowie eine Mindestgröße von 130×180 cm (d. h. Mindestlänge von 180 und Mindestbreite von 130 cm) haben;

b) Tischdecken, sogenannte Bettdecken (d. h. Tages-Ueberdecken oder Steppdecken, Divandecken, Kommodendecken, Reisedecken, Wandbehänge, Decken mit Fransen (sog. Reisedecken);

c.) Filzdecken;

d.) Vorräte an Decken, die geringer sind als (Mindestvorräte):

100 Stück von einer einzigen Qualität oder 300 Stück von sämtlichen meldepflichtigen Beständen insgesamt, gleichgültig wieviel von einer einzelnen Art vorrätig sind.

Die Meldungen müssen bis zum 12. September 1915 unter Benutzung der vorschriftsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldescheine für Decken an das Waffenmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verl. Hedemannstraße 11, erstattet sein. Die amtlichen Meldescheine sind bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handels (Handelskammer usw.) anzufordern.

Weitere Einzelheiten, auch in Bezug auf eingereichende Muster, Lagerbücher usw. sind aus der Bekanntmachung selbst zu ersehen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei der Schriftleitung der Zeitung eingesehen werden, er wird auch in dem Wirtschaftsblatt für Heer und Marine veröffentlicht.

Kirchliche Nachrichten.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis den 5. September cr. predigen:

Vorm. 7½ Uhr Vikar Scholz.
Vorm. 9½ Uhr Pastor Fuhrmann.
Kollekte zur Linderung der Kriegsnot.
Mittwoch, den 8. September cr. abends 8 Uhr Kriegsbetstunde Pastor Fuhrmann.
Freitag, den 10. September cr. vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl Pastor Fuhrmann.

Vereinsnachrichten.

Sonntag abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Dienstag nachm. 4 Uhr Missions-Nähverein.

Luth. Gottesdienst den 5. d. Mt. früh 9 Uhr Pastor Weiker.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 28. August bis 3. September 1915.

Es gelangten zur Anmeldung: 1 Geburt.

Sterbefälle: Am 29. August cr. die ledige Gertrud Elfriede Kruber ohne besonderen Beruf von hier, 19 Jahre alt. Am 1. September cr. die verehelichte Maler Klara Fey geb. Hirsch von hier, 55 Jahre alt. Am 3. September cr. der Klempnermeister Gustav Julius Max Scheibel von hier, 41 Jahre alt.

Synagogen-Gemeinde.

Neujahrsfest.

Mittwoch den 8. 9. abends 6½ Uhr (Predigt)
Donnerstag den 9. 9. morgens 8½ Uhr (Predigt 10 Uhr)
Donnerstag den 9. 9. abends 6½ Uhr
Freitag den 10. 9. morgens 8½ Uhr
„ den 10. 9. abends 6¼ Uhr

Zeichnung auf die 3. Kriegsanleihe.

Die **Städtische Sparkasse** ist auch diesmal Zeichnungsstelle für die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte

5% Kriegsanleihe.

Um dem Vaterlande die Mittel zu beschaffen, welche notwendig sind, den ihm aufgezwungenen Krieg bis zu dessen siegreichen Ende durchzuhalten, ist es Pflicht eines Jeden, sich an der Zeichnung nach Möglichkeit zu beteiligen.

Die 3. Anleihe bietet den Zeichnern, außer den sonstigen sehr günstigen Bedingungen, noch den besonderen Vorteil, daß sie bereits bei Beträgen **unter 1000 Mark Teilzahlungen** gewährt. Es darf deshalb umso mehr erwartet werden, daß ein Jeder, soweit er dazu in der Lage ist, durch Zeichnung der Anleihe seine vaterländische Pflicht erfüllt.

Die **Städtische Sparkasse** nimmt Zeichnungen von Sonnabend den 4. September 1915 während der Dienststunden von Vormittag 8—12 und Nachmittag von 2—5 Uhr mündlich oder schriftlich entgegen und erteilt jede weitere Auskunft bereitwilligst.

Namslau, den 31. August 1915.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Schulz.

Straßensperrungen.

Die Ohlau—Wilhelminort'er (Namslauer) Kreis-Chaussee ist wegen größeren Reparaturen der Brücken zwischen Grüntanne—Bergel Kreis Ohlau vom 25. August bis auf weiteres für Lastfuhrwerke über 20 Ctr. Ladegewicht gesperrt, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Namslau, den 2. September 1915. Die Polizeiverwaltung. Schulz.

Viehmarkt in Oels.

Am 7. September d. Js. findet in Oels Viehmarkt statt. Der Auftrieb von Klauenvieh aus Seuchenorten und aus einem Umkreis von 15 Kilometern um letztere ist verboten.

Namslau, den 2. September 1915. **Die Polizeiverwaltung. Schulz.**

Brotversorgung.

Nachdem der Spediteur Herr **Fuhrig** die Verwaltung der Markenausgabestelle für den 8. Bezirk niedergelegt hat, ist die Verwaltung dem Fahrradhändler

Herrn Thienel

übertragen worden.

Die Ausgabe der Gewichtsmarken wird daher für den genannten Bezirk

im Laden des Herrn Thienel

erfolgen.

Namslau, den 1. September 1915.

Der Kreisausschuß. Dr. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Metallbeschlagnahme.

Das Königliche Kriegsministerium hat bestimmt, daß **unbrauchbar gewordene** Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel (s. g. Altmetall) nicht zu den in der Verordnung vom 31. Juli 1915 angegebenen Preisen von

4,00 ℳ für 1 kg Kupfer ohne Beschläge,
2,80 ℳ „ 1 „ „ mit „
3,00 ℳ „ 1 „ Messing ohne Beschläge,
2,10 ℳ „ 1 „ „ mit „
13,00 ℳ „ 1 „ Nickel ohne Beschläge,
10,50 ℳ „ 1 „ „ mit

sondern nur zu den unterm 10. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 501) festgesetzten Höchstpreisen angenommen werden dürfen. Die Preise betragen pro kg:

1,70 ℳ für Kesselkupfer,
1,00 ℳ für Messing,
4,50 ℳ für Nickel,

und werden nur an Haushaltungen und Privatpersonen gezahlt.

Altmaterial **von Händlern und aus Betrieben** kann von der Kreismetallsammelstelle (Langestraße, fr. Arndtsches Grundstück) nicht angenommen werden.

Die Haushalte werden gebeten, alles Altmaterial zusammenzusuchen und abzuliefern, um dem Vaterlande diese Gegenstände nutzbar zu machen.

Namslau, den 3. September 1915.

Der Kreisausschuß.
Sayur, Landratsamtsverwalter.

Zeichnungen auf die

Dritte Deutsche

5% Kriegsanleihe

werden angenommen vom

Vorschuß-Verein zu Namslau

e. G. m. b. H.

E. Kricke. Rudolf. W. Hoffmann.

Kreisangehörige!
Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Länger als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber in schwerem Kampfe, wie er in der Geschichte nicht seinesgleichen findet. Ungeheuer sind die Opfer an Gut und Blut, die der gewaltige Krieg fordert. Gilt es doch, die Feinde niederzuringen, die der Zahl nach überlegen sind und sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben. Diese Absicht wird an den glänzenden Waffentaten von Heer und Flotte, an den großartigen wirtschaftlichen Leistungen des von einem einheitlichen nationalen Willen beseelten Deutschen Volkes zerschellen. Wir sehen, fest vertrauend auf unsere Kraft und die Reinheit des Gewissens, in dem von uns nicht gewollten Kriege zuversichtlich der völligen Niederwerfung der Feinde und einem Frieden entgegen, der nach den Worten unseres Kaisers „uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere". Dieses Ziel erfordert nicht nur den ganzen Helden- und Opfermut unserer vor dem Feinde stehenden Brüder, sondern auch die stärkste Anspannung unserer finanziellen Kraft. Das Deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bekundet. Jetzt ist eine dritte Kriegsanlethe aufgelegt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher Vollbrachten nicht zurückstehen, wenn jeder in Erfüllung seiner vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanlethe zuwendet.

Ausgegeben werden fünfprozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Der Zeichnungspreis beträgt 99 %, bei Schuldbuchzeichnungen 98,80 %. Die Schuldverschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuß. Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert. Die Unkündbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis, über die Schuldverschreibungen auch vor dem 1. Oktober 1924 zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Kapitalsanlage allen Volkskreisen aufs wärmste empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassendster Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postscheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) und der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen.

Ueber das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu verfügen, die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 % des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 18. Oktober 1915,
20 % „ „ „ „ „ „ 24. November 1915,
25 % „ „ „ „ „ „ 22. Dezember 1915,
25 % „ „ „ „ „ „ 22. Januar 1916

zu bezahlen. Nur wer bei der Post zeichnet, muß schon zum 18. Oktober d. J. Vollzahlung leisten. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22. Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mark erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. November 1915 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 22. Dezember, den Rest am 22. Januar 1916 zu zahlen.

Der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. April 1916. Die Stückzinsen für die Zeit bis zum 1. April 1916 werden vom Kaufpreis in Abzug gebracht.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereitliegen hat. Besitzt der Zeichner Wertpapiere (auch erste und zweite Kriegsanleihe), so eröffnen ihm die Darlehenskassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehen zu erhalten. Für diese Darlehen beträgt der Zinssatz 5¼ %, während sonst der Darlehenszinssatz 5½ % beträgt.

Wer **Schuldbuchzeichnungen** wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig für je 100 Mark alle Vorteile des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Verwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. Oktober 1916 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die Beteiligung an der Kriegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger bemittelten Volksklassen erleichtert ist. Die Anleihe stellt eine hochverzinsliche und unbedingt sichere Anlage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrensache des Deutschen Volkes, durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Heer und Flotte zur Vollendung ihrer schweren Aufgaben in dem um Leben und Zukunft des Vaterlandes geführten Krieg unbedingt bedürfen.

Darum ergeht an alle Kreiseinwohner, die über bereits flüssige oder in kurzem flüssig werdende Geldmittel verfügen, der Ruf, für dieses Geld dritte Kriegsanleihe zu kaufen. Die

Sparkasse des Kreises Namslau

— Kreishaus, Langestraße Nr. 2 — nimmt **vom 4. bis einschließlich den 22. September** in den Amtsstunden Zeichnungsanträge entgegen und wird ihren Sparern bei Abhebungen von Sparguthaben das weiteste Entgegenkommen beweisen, wenn bei ihr auch die Zeichnung vorgenommen wird. Sie übernimmt die **Verwahrung und Verwaltung** der bei ihr gekauften Wertpapiere nach dafür besonders festgesetzten Bestimmungen. Zeichnungsscheine sind im Amtslokal der Kreissparkasse erhältlich, es können aber Zeichnungen auch brieflich erfolgen. Von den Kassenbeamten wird jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt werden.

Namslau, den 1. September 1915.

Der Königliche Landrat. Dr. Sayur, Landratsamtsverwalter.

Nach Mitteilung des Zentral-Komitees vom Roten Kreuz können die Glasfabriken infolge Einberufung des größten Teils der Arbeiter zum Heeresdienst Gläser zu Marmeladen nicht mehr liefern.

Wir sind deshalb zu unserem Bedauern nicht in der Lage, die von den geehrten Damen freundlichst vorbestellten Gläser liefern zu können.

Mit herzlichstem Dank für die bereitwillige Unterstützung unseres Aufrufes.

Im Namen des Ortsausschusses
Schulz, Bürgermeister. **Paul Koschwitz,**

Vaterländischer Frauen-Verein für den Kreis Namslau.

Wegen der gleichmäßigen Verteilung der für das Soldatenheim gespendeten Eßwaren (Kuchen, Butter, Obst usw.) auf die einzelnen Tage werden die gütigen Spender hierdurch gebeten, alle diese Gaben bei der unterzeichneten Vorsitzenden abzugeben oder unter Angabe des Tages, an welchem sie gespendet werden sollen, anzumelden. Zugleich bitten wir erneut um gütige weitere Unterstützung.

Namslau, den 2. September 1915.

Der Vorstand.
A. von Marées, Vorsitzende.

Zum dritten Male wendet sich das Reich an das deutsche Volk mit einer Kriegsanleihe.

Die Zeichnung auf die neue

fünfprozentige Reichsanleihe
unkündbar bis 1. Oktober 1924

findet in der Zeit

vom 4. bis 22. September mittags 1 Uhr

zum Preise von **99 %** (bezw. 98,80 bei Eintragung in das Reichsschuldbuch) statt und nehme ich, als öffentliche Vermittelungsstelle, Zeichnungen zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen.

Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September ab jederzeit vollzahlen, sind jedoch verpflichtet:

30 % der Beträge bis 18. Oktober d. J.
20 % „ „ „ 24. November d. J.
25 % „ „ „ 22. Dezember d. J.
25 % „ „ „ 22. Januar 1916

zu bezahlen.

Durch die Verteilung der Einzahlungen auf einen relativ langen Zeitraum ist auch denjenigen, welche erst in einigen Monaten Geldeingänge zu erwarten haben, Gelegenheit geboten, sich an der Anleihe zu beteiligen.

Ich erkläre mich auch gern bereit, solche Wertpapiere, die der Besitzer jetzt nicht verkaufen kann oder will, zum Zwecke der Zeichnung der neuen Reichsanleihe zu beleihen und zwar zu einem Zinsfuss, der 5 % nur wenig übersteigt.

Die Aufbewahrung und Verwaltung der bei mir gezeichneten Stücke übernehme ich kostenlos.

Den grossartigen Erfolgen unseres Heeres im Osten entsprechend muss auch der Erfolg der neuen Anleihe ein glänzender werden, damit unsere Feinde einsehen, dass das Deutsche Reich finanziell ebenso wenig wie militärisch niedergerungen werden kann. Es ist daher die vaterländische Pflicht eines jeden Deutschen, sich wiederum nach seinen Kräften an der Zeichnung zu beteiligen, wodurch er zugleich die allerbeste Kapitalsanlage erwirbt. Wenn alle diese Pflicht erfüllen, wenn keiner zurücksteht, dann werden die 9 Milliarden der II. Kriegsanleihe noch erheblich übertroffen werden; dann erhält das Reich soviel Mittel, dass trotz der gewaltig gestiegenen Kriegslasten diese Anleihe vielleicht die letzte gewesen ist.

S. Bielschowsky
Bankgeschäft.

Mitte nächsten Monats bietet sich Gelegenheit

Sendungen für Angehörige
des Dragoner-Regiments Nr. 8.

ins Feld zu schicken. Die Ersatzeskadron ist bereit, diese zu sammeln und bittet bis spätestens 13. September die Pakete im Zahlmeistergeschäftszimmer der Ersatz-Eskadron Dragoner-Regiment Nr. 8 in Breslau, Kürassierkaserne abzuliefern.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich die noch vorhandenen

Jagdutensilien sowie Ladeneinrichtung, zwei Warenschränke, Schaufenster, Türen, zwei gebrauchte Brückenwagen, ein Mehlkasten, ein Handwagen, zwei eiserne Oefen, ein zweisitziges Sportwagen und ein Petroleumbehälter.

Hiermit ersuche ich, die noch vorhandenen **Außenstände** bis spätestens **15. d. Mts.** zu begleichen, andernfalls ich dieselben meinem Rechtsanwalt übergebe. Rabattmarken werden bis dahin eingelöst.

Martha Müller,
Ring 22.

Landwirt. Winterschule Namslau.

Der nächste Jahrgang soll Anfang November 1915 beginnen, falls genügend Schüler angemeldet werden. Das Schulgeld für die ganze Ausbildung beträgt 75 Mark. Nähere Auskunft in den Wochentagen Vormittag bis 11 Uhr im Schulgebäude, Lange Straße 21 a neben Dreschers Restaurant. Um baldige Anmeldung wird ersucht.

Direktor Arndt.

Landwirtschaftl. Plauderstunde

am **Sonntag, den 5. Septbr., nachm. 5 Uhr** in Ulbrich's Gasthaus zu Wilkau.

Winterschule Namslau. Direktor Arndt.

Billige Nahrungsmittel.

Kaffee-Ersatz,
Frucht-Honig,

das Pfd. nur **50** Pf.

bei **H. Kristin.**

Hierzu 2 Beilagen.